

Wenn unsere Zusammenstellung heute mehr Fragen als Antworten aufweist, so besteht doch Aussicht, daß die Antworten zum guten Teil durch weitere Grabungsarbeit und archäologische Untersuchung gegeben werden können. Vor allem sind Vergleiche erforderlich. Werla, Quedlinburg und Bodfeld dürften bereits einen geeigneten Ausgangspunkt bilden, andere von uns genannte Orte die Grundlage erweitern. Gelangt man so zu allgemeinen Vorstellungen über die Bauweise der Heinrichsburgen, natürlich mit Berücksichtigung landschaftlicher Unterschiede und Besonderheiten wie der niedersächsischen Rundlinge, so ist nicht nur die Möglichkeit zu Rückschlüssen auf Einzelfälle gegeben, sondern es ist überhaupt ein fester Punkt in der bisher noch recht unsicheren Burgenforschung gewonnen. Denn eine einheitliche Aktion des Befestigungsbaus durch das ganze Land wie die Burgenordnung von 926 steht in der deutschen Geschichte einzig da; wenn irgendwo, dann muß sich hier der Hebel ansetzen lassen, um in das Geschiebe der mittelalterlichen Burgformen eine historische Ordnung zu bringen. So eröffnen die Heinrichsburgen die lockendste Aussicht auf fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Quellenforschung und Archäologie. Den schriftlichen Texten, die hier wie überall in der mittelalterlichen Geschichte die Hauptlast zu tragen haben, glauben wir genügend Auskünfte entlockt zu haben, um weitere Belehrung durch die Erforschung des Geländes erwarten zu dürfen.